

# Niechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 Kr. mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 Kr., halbjährlich 1 fl. 25 Kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 Kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

N. 6.

den 9. Februar 1894.

## Vaterland.

Baduz, den 7. Febr. Der am 4. Febr. früh 3 Uhr von Feldkirch nach Buchs fahrende Güterzug mußte des großen Verkehrs halber geteilt fahren. Der erste Teil trat genau zur bestimmten Zeit in Buchs ein. Der Nachfolgende, der 10 Minuten später dort eintreffen sollte, blieb auf der Strecke zwischen Schaan und der Rheinbrücke stecken. Es mußte eine Hilfsmaschine von Buchs kommen und der Zug konnte wieder weiter fahren. Jedoch bei der Einfahrtsweiche Buchs gab es wieder einen unfreiwilligen Halt. Dieser war von schlimmerer Art als der vorhergehende. Die schwere Bergmaschine samt der vorgespannten entgleisten. Der Gepäckwagen, in dem sich der Zugführer befand, sowie die drei nachfolgenden Güterwagen wurden umgeworfen und noch andere Wagen mehr oder weniger beschädigt. Der materielle Schaden ist bedeutend. Das Zugpersonal, mit Ausnahme des Bremfers Müller von Bludenz, kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Müller, der 1 1/2 Stunde zwischen zwei Wagen eingeklemmt war und herausgeholt werden mußte, erlitt eine Quetschung am Oberschenkel, die aber nicht lebensgefährlich sein soll. Der Zugführer im umgeworfenen Gepäckwagen kroch zum Erstaunen aller Anwesenden unverletzt zum Fenster heraus. Sofort mußten aus den Maschinenwerkstätten Feldkirch und Morschach Leute zur Stelle, um die Freimachung des Geleises zu bewerkstelligen. Montag morgen früh war die Stelle wieder frei. Während dieser Zeit wurde der Personenverkehr durch Umsteigen offen gehalten. Mehr Schwierigkeiten bot das Entfernen der schweren, 1600 Centner wiegenden Lokomotive. Die Last der 40 Güterwagen betrug 11,200 Centner, fast alles nur Mehl. Ueber die eigentliche Ursache dieses Unglücks sind die Meinungen im Volke verschieden. — Der berühmte Operateur Professor Dr. Willroth in Wien ist am 6. Februar in der früh in Abbazia, wo er sich zur Erholung aufgehalten, gestorben.

**Triefen.** (Eingefendet). Wie schon öfters, so kam auch dieses Jahr, wie schon angekündigt vom Jünglingsverein, eine theatrale Aufführung zustande.  
„Waise und Mörder“, ein Drama ernst und ergreifenden Inhaltes, wurde mehrmals gelungen, wie gewohnt, zur Aufführung gebracht. Das

Gelingen dieses Unternehmens ist der Freude und dem Eifer der Unternehmer, vorzüglich aber der umsichtigen und verständnisvollen Leitung des Ganzen zu verdanken. Möge auch nächstes Jahr der Jünglingsverein uns durch seine theatrale Aufführungen erfreuen.

**Mission BERN.** (Eingefendet). In dieser Woche, also vom 4. bis einschließlich 11. d. M. wird in BERN durch P. Jesuiten eine Mission abgehalten. In dieser heiligen Zeit findet auch die Wiedereinführung der Herz-Jesu-Bruderschaft in hier statt und zwar ist diese Feier auf Freitag den 9. Febr. angekündigt. Je nach der Witterung wird sich die geplante Lichterprocession am Abend, durch welche ein altes Herz-Jesubild aus dem Pfarrhofs in die Kirche begleitet wird, voraussichtlich recht schön gestalten.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

**Oesterreich.** Hundertjähriges Dienstbotenjubiläum. In unserer heutigen aufgeklärten Zeit, wo nur alles von kurzer Dauer ist, und sein darf, wird es selten mehr vorkommen, daß ein Dienstgeber sich rühmen kann, vier Dienstboten zusammen ununterbrochen 100 Jahre im Dienste zu haben, wie es ein braver kerkatholischer, lediger siebenzigjähriger Tirolerbauer von sich thun kann. Es ist dies Georg Stofner zu Lersens in Tirol, bei welchem der Oberknecht 35, dessen Wirtschafterin 25, ein zweiter Knecht 22 und der Senner 18 Jahre wie schon gesagt zusammen 100 Jahre ununterbrochen in dessen Dienste sind, und welches Jubiläum dieselben am 28. Jänner 1894 durch gemeinschaftlichen Besuch des Gottesdienstes Vor- und Nachmittag, und zu Hause durch ein Kirchweihessen echt kerkatholisch feierten. Mögen sowohl der Jubiläums-Bauer, wie auch die Jubiläums-Dienstboten, sich noch lange in Gesundheit und Eintracht erfreuen.

**Schweiz.** Tessin. Die „Liberta“ erzählt, in Malvaglio sei ein Bürger, der im Wirtshaus ein Fischgericht zu sich nahm, eine Fischgräte in der Kehle stecken geblieben. Da die Kehle rasch anschwellte und ein Arzt nicht zur Hand war, übernahm der Grobbschmied das Amt des Chirurgen. Der Patient wurde mit dem Gesicht gegen die Sonne gesetzt und ihm ein Pflock zwischen die Zähne gesteckt, so daß er den Mund nicht schließen konnte. Dann zog ihm der Schmied mit der feinsten seiner selbstgefertigten

Zangen das Fischbein aus dem Hals ohne ihn zu verletzen.

— **Wallis.** In Siders trug sich jüngst ein Fall seltener Ehrlichkeit zu, der eine Erwähnung wohl verdient. Einem schlichten Bauer aus dem Einsiedenthal brannte sein ziemlich geräumiges Wohnhaus samt Scheune und Stallung bis auf den Grund nieder. Der Versicherungsagent, begleitet von den Ortsbehörden, verfügte sich an Ort und Stelle, um sich mit dem Bauer über die Entschädigungssumme abzufinden. Es ging nicht lange, so waren sie handelseinig. Bald nachher wurde der vereinbarte Betrag dem Abgebrannten eingehändigt. Nun ging der Mann mit frischem Mut an die Begräunung des Schuttes, um sich so schnell als möglich ein neues Haus zu erstellen. In solchen Fällen bauen unsere Bauern hier billig; die Gemeinden geben das Holz gratis, die Tagelöhne sind billig, die eigenen Leistungen werden wenig oder gar nicht gerechnet. In verhältnismäßig kurzer Zeit stand ein neues Haus da, ebenso geräumig wie das abgebrannte. Als aber der Bauer seine Auslagen zusammenstellte, blieben ihm von der Entschädigungssumme noch 800 Fr. übrig. Da sagte er sich, er habe für diesen Betrag zu viel erhalten und brachte die ganze Summe dem Agenten zurück!

— In Leuf wurde ein Mann wegen einer Forderung im minimem Betrage von 1 Fr. 70 Rp. von seinem Schuldner erschlagen.

— **Schwyz.** Bei stetig steigenden Preisen wächst hier die Nachfrage nach Heu von Tag zu Tag. Hauptsächlich groß ist dieselbe aus den Kantonen Bern, Zürich und Solothurn. Ein Doppelcentner gutes Heu kostet jetzt Fr. 13, Magerheuh Fr. 8—9 und Streue, die ebenfalls sehr gesucht ist, Fr. 8—10 per Doppelcentner.

— In Courcelon, Amtsbezirk Delémont, erschoss Sonntag abends ein gewisser Chalverat seinen heimkehrenden Bruder, denselben für einen ihn verfolgenden Gegner haltend. Es fanden nämlich an jenem Tage die Gemeindevahlen statt, bei denen es sehr hitzig zuging, und ein vorangegangener Wirtshausstreit hat das schreckliche Unglück herbeigeführt.

**Deutschland.** Krupp in Essen hat dieser Stadt zu einer Kaiser Wilhelm-Bismarck-Stiftung 100,000 Mark geschenkt.

— Aus Bayern 30. Jan. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 22. Januar

## Feuilleton.

### Das Bild der Mutter.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.  
(Nachdruck verboten.)

Herrn Eyre lag die Sache mehr am Herzen, als dem Baronet; denn die Eyres von Ferndale waren nicht sehr reich, und er dachte mit einem Anflug von Stolz an die Zeit, da seine Tochter Lady Fairfax von Deeply Court, die Gattin des reichsten Mannes der Grafschaft werden würde. Er sprach zu Villian von seinen Hoffnungen und Plänen und führte ihr dann Leonhard Fairfax als den von ihm für sie Erlorenen zu.

Doch die junge Dame weigerte sich ganz entschieden, ihn als ihren Verlobten anzunehmen. Denn — wie dies so häufig vorkommt — es stimmten ihre eigenen Wünsche und Pläne mit denen ihres Vaters durchaus nicht überein. Ihre Liebe gehörte bereits dem Viscount Albert Gordon, dem jungen Besitzer eines hübschen aber unbedeutenden Landgutes in der Nähe von Later-

ham, das dieser von einem Onkel, der Vaterstelle an dem früh verwaisten Knaben vertreten, geerbt hatte. Albert wohnte allein in Ashton Hall, er fand viele Freude an der Landwirtschaft, die er denn auch mit Geschick und Erfolg betrieb. Er war ein edler, liebenswürdiger Mann, von offenen, gewinnenden Umgangsformen und stätigem Charakter; sein herzlich, freundliches Wesen, sein feingebildeter Geist und seine große Ungeizigkeit gewannen ihm aller Herzen.

Alberts erste Begegnung mit Villian Eyre war für beide entscheidend gewesen. Aber es dauerte lange, ehe er sich selbst zu gestehen wagte, daß er die junge Erbin von Ferndale liebe; — noch länger, bis er den Mut fand, mit ihr zu sprechen. Doch in Villians schönen und offenen Zügen las er ihr Geheimnis; ihre Blicke wichen schüchtern den seinigen aus, hohe Röthe färbte die zarten Wangen, sobald er sich ihr näherte, kein fröhliches Scherzwort, keine witzige Bemerkung fiel über ihn wie für alle anderen von ihren Lippen.

So faßte er sich denn ein Herz, und an einem schönen Sommertage, als die ganze Welt voll

Blütenpracht und Sonnenschein erglänzte, sprach er ihr von seiner Liebe. Villian kannte den Wert des Schazes, den sie gewonnen hatte; sie wußte, daß sie auf Alberts unerschütterliche Treue bauen könne, mochten sich ihrer Liebe auch die stärksten Hindernisse in den Weg stellen. Als dann Albert einige Zeit nachher bei dem Vater Villians anhielt, da wurden seine Hoffnungen im Keime vernichtet. Eberhard Eyre erklärte ihm, daß die Erfüllung seiner Bitte eine reine Unmöglichkeit sei, da Villian sich bereits als die Braut eines andern betrachten müsse. Er würde sich stets freuen, seinen jungen Nachbar als Freund in seinem Hause verkehren zu sehen, aber diese „Sache“ müsse der Vergessenheit anheimfallen! Alberts loyale Natur widerstrebte dem Gedanken eines geheimen Verkehrs mit der Erbin von Ferndale.

„Für den Augenblick muß ich mich fügen, gnädiger Herr,“ sagte er ganz offen zu Herrn Eyre, „aber ich werde nie die Hoffnung aufgeben, mir Villian zu erringen, wenn ich auch nicht daran denke, fortan im Geheimen Verkehr mit ihr zu treiben.“